Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Fünfter Jahrgang. No. 7.

Sonnabend, den 11ten Februar 1804.

Erklärung des Kupfers.

Eine Gegend bei Buchwald.

Auf dem Wege von Hohenwiese (Siehe Nr. 47. im 4ten Jahrgange des Erzählers) nach Buchwald, blickt man von der nördlichen Bergseite über die ersten zu Buchwald gehörigen Häuser, auf eine reitzende Landschaft. Die schönen Falkenberge bilden den Hintergrund, vor welchem das ausgedehnte Fischbach, und näher, aber mehr rechts, Berndorf sichtbar werden.

Teiche, umkränzt mit Hügeln die das mannigfaltigste Grün schmückt, geben dem Ganzen eine gefällige Abwechselung, und gern weilt das Auge auf diesen freundlichen Gefilden!

Bruchstücke

aus Fritz Waller, einem noch ungedruckten Roman.

Die Erzählung

aus dem rothsammtnen Putzbeutel.

„Es war schönes heitres Herbstwetter, als ich ermüdet durch das Einerlei der großen Stadt, einen Besuch auf dem Lande zu machen beschloß. Ein kleines Päckchen auf dem Rücken verschloß meine Habe, und ein treuer Knotenstock war mein Begleiter.

Ich wollte meinen biedern B —, den einzigen Freund meiner Jugend, der mir noch übrig war, besuchen, und daher achtete ichs nicht, daß der Weg zehn Tagereisen lang war. Schon fünf Tage war ich gewandert, ohne daß mir etwas Merkwürdiges aufgestoßen wäre, als ich gegen Abend einen Marktflecken erreichte, und die Nacht in demselben zuzubringen beschloß. Ich bemerkte ein Wirthshaus, das einzige was in dem Oertchen befindlich war, und einen großen gemahlten Schild aushängen hatte. Die Mahlerei auf demselben war bedeutungsvoll. Der Baum des Erkenntnisses stand groß und breit darauf, und unter demselben befanden sich Adam und Eva, welche frisch in den Apfel bissen. Neben ihnen stand ein geistlicher Herr, angethan mit Mantel und Kragen; er hob den Zeigefinger seiner rechten Hand in die Höhe, und machte ein so zweideutig Gesicht, als ob er im Begriff sey, dem Gewissen des armen sündigenden Paares einen Floh ins Ohr zu setzen.

An-

Anfangs wunderte ich mich, wie diese Geschichte zum Schilde für ein Wirthshaus passe, aber — sie mag leicht einem Dutzend der neu'sten Titel vor gelehrten Büchern, Journalen, Zeitungen u. s. w. die Wage halten, in so fern man nehmlich Schilde vor Gasthöfen, und Titel vor Büchern mit einander vergleichen kann; welches wie mich dünkt, sehr wohl angeht. So kann man sich zum Beispiel, auf beide gleich sicher verlassen. Denn so bald ein Gasthof auf seinem Schilde den Namen führt: Stadt London, oder: römischer Kaiser, so findet man sicher die Eleganz und die Pracht jener großen Stadt, oder die Bequemlichkeit eines Kaisers in demselben; und so wie ein Journal Europa, oder Apollon heißt, findet man auch die Quintessenz der europäischen Weisheit, und die Poesie aller Poesien darin.

In einem Punkt scheinen beide indeß von einander abzuweichen. Die Schilder werden immer größer und bunter; die Titel immer kleiner und kürzer, haben oft gar keinen Bezug mehr auf den Inhalt des Buchs, gleichen nicht selten Epigrammen, und sind gelehrter wie das Buch selbst!

Ich ging in das Haus, und mußte so lange in die Wirthsstube treten, bis mir ein eignes Zimmer eingerichtet wurde. Hier traf ich nun die sämtlichen Honoratiores des Städtchens in einer lustigen Gesellschaft versammlet an. Die Herren saßen sämtlich an einem langen, roth bemahlten Tische, und hatten jeder sein Glas Bier vor sich stehen.

So bald ich in die Stube trat, standen die Herrn sämtlich auf, und begaften mich armen Fremdling von oben bis unten; setzten sich aber bald wieder nieder,

indem ich durch halblaute Worte, Bewegungen des Kopfs und der Hände durchgehends für „nichts Sonderlichs" erklärt wurde. Ich setzte mich demüthig in einen Winkel, und die Gesellschaft fuhr in ihrem Gespräch fort.

Quehr vor dem Tische saß ein kleiner dicker Mann, mit einer Stutzperücke — er war Magister und Rector der Schule des Orts — der gelehrteste Mann in der ganzen Gegend. Neben ihm saß ein korpulenter Bürgermeister, dann folgte ein hagerer Advocat, dann die achtbaren Fleischer, Brauer, Bäcker u. s. w. Ihre Unterhaltung betraf das Wohl aller Staaten Europas, und wurde zuweilen sehr lebhaft, z. B. bei der wichtigen Frage: woher das deutsche Reich den Namen des heiligen römischen Reichs erhalten habe? — ob Rom in Deutschland liege? u. s. w.

Plötzlich öfnete sich die Stubenthüre, und ein geschwindes Männchen trat herein, Meister Niklas mit Namen, der wohlbestallte Bader des Orts; und wie abgeschnitten war das ganze Gespräch, und an die Stelle der philosophischen Dispüte trat die scandalöse Chronik der Gegend aus dem rothsamtnen Putzbeutel. Schon beim Eintritt in das Zimmer, sah jeder dem Meister Niklas an, daß er heute etwas sehr wichtiges zu erzählen habe, denn sein Auge funkelte, seine Zunge bewegte sich schon ehe er sprach, und seine Hände gesticulirten schon in der Stubenthüre. Er nahm sogleich Platz bei dem Herrn Bürgermeister, und hatte kaum Athem geschöpft, als er ausrief: Meine Herren — jetzt gehts wunderlich zu in der Welt!

Er mußte sich nach diesen Worten ein wenig ausruhen, weil er so schnell gelaufen war, und dadurch

gewann

gewann denn jeder Zeit, seine Zustimmung zu der ausgesprochnen Sentenz zu geben. Ja wohl! sagte der Burgermeister; leider! rief Meister Kurzhaar, der Fleischer, und: wohl wahr! seufzte der Magister. Alle übrigen gaben ihren Beifall durch Kopfnicken und bedeutende Mienen zu erkennen. Sonderbar, dacht' ich, daß die ganze Gesellschaft so einstimmig diesem Ausspruch beipflichtet, da sich doch gewiß jeder bei dem Wunderbaren in der Welt etwas anders denkt, und jeder auf seine eigne Weise darüber raisonirt. Man glaubt einig zu seyn, weil die Eitelkeit eines jeden ihm schmeichelt, daß der andre eben das und eben so denke wie er — bis es zu bestimmten Erklärungen kömmt, wo dann ein jeder seine eigne Meinung hat, und jeder die seinige für die wahre hält. Da ist dann die Einigkeit auf einmal verschwunden, und der Zwiespalt tritt in die Welt. So ging's auch hier! Die unerhörten Kriege! seufzte der Advocat, — folgen von selbst aus dem Gange der Begebenheiten des Zeitalters, sagte der Magister; aber die neuen philosophischen Systeme — Was geht mir das alles an, rief ein Brauer, aber der braunschweiger Hopfen ist vermehlthaut — — — Jetzt wäre der Streit lebhaft geworden, wenn der zu Athem gekommene Bader das Wort nicht genommen hätte.

Ich komme von P —, (einer benachbarten freien Reichsstadt) hub er an, und denkt was sich hier zutrug! Da ich über den Markt gehen will, seh' ich einen gewaltigen Auflauf von Menschen, die sich alle in einem großen Zuge nach dem Rathhause begeben. Ich eile näher zu kommen, und sehe, wie die Polizei beschäftigt ist Ruhe zu erhalten, und einige Gefangene fort

zu führen, und wie geistliche Herren in ihrem Ornat sich durchhin drängten. Ich frug nach der Ursach und erfuhr endlich: Es sey so eben ein Mann arretirt worden, der zwei Weiber habe, und das noch dazu zwei Schwestern!

Zwei Weiber! rief die Gesellschaft, und die mehresten schlugen ein Kreuz vor sich. Ein kritischer Fall! sagte der Advocat — doch der Bartscheerer fuhr fort:

Schon vier Jahre hatten diese Menschen alle drei in einem Hause still und sehr eingezogen mit einander gelebt, und obgleich beide Frauen zweimal niedergekommen waren; ward doch nichts bekannt, weil man die eine für seine rechtmäßige Frau, die andre für seine Geliebte hielt; und — so that man denn, weil sie sonst still und eingezogen lebten, ein Auge zu. Endlich fällt's doch dem Herrn Pastor des Kirchspiels ein, den Mann zu ermahnen, sich des Aergernißes zu enthalten, und da hat er die Frechheit zu antworten: Sie wären beide seine rechtmäßigen Frauen! der Herr Pastor erschrickt über das ungeheure Verbrechen, zeigts dem Consistorio an, das dann den Arm der weltlichen Macht zu Hülfe nimmt.

Der Magister und der Advocat waren schon im Begriff einen gelehrten Streit über den Gegenstand anzufangen, als der Bader ungeduldig ausrief: Aber wie sie doch über alles disputiren können! So hören sie doch den Verlauf meiner Geschichte! — der Mann war gewarnt worden, oder hatte seine Anklage gemuthmaßt, genug er hatte eine schriftliche Erzählung seines Lebens aufgesetzt, die zugleich seine Vertheidigung seyn sollte, und sie Tags vor seiner Arretirung dem Consistorio zugeschickt. Jeder lacht über die

Dummheit, denn nun hat er wider sich selbst gezeugt, und kann nichts leugnen. —

Ja wohl! seufzte der Magister, er hätte ein Bösewicht seyn müssen, um klug zu heißen!

Aber die Schrift — Meister Niklas, die Schrift! — Hat er nicht erfahren was darin stand? was der Mann von sich selbst erzählt hat? — Meister Niklas machte eine wichtige Miene, und zog aus seinem roth samtnen Putzbeutel ein Papier hervor; indem er behauptete: daß dies die erste und einzige Abschrift von dem Originale sey, und daß er es bloß seinen hohen Connexionen zu verdanken habe, dies seltene Document zu besitzen! — Er setzte sich zurecht — die Zuhörer glichen bewegungslosen Statüen, der Bader las:

(Die Fortsetzung folgt.)

Macht der Gewohnheit.

Ein berühmter französischer Schriftsteller, sucht die Macht der Gewohnheit durch folgende Fabel anschaulich zu machen:

Eine Bauersfrau hatte eine Kuh, die sie liebte. Die Kuh bekam ein Kalb. Nun nahm die Frau das Kalb auf ihre Arme, streichelte und liebkoßte es, und trug es aller Orten mit sich herum. Durch die tägliche Gewohnheit dieser Beschäftigung gelangte sie endlich dahin, das Thier noch mit sich herum zu tragen, da es schon zu einem großen Ochsen heran gewachsen war.

Dann fügt er hinzu: Sie ist eine listige und strenge Zuchtmeisterin diese Gewohnheit! Hat sie nur erst einen leisen, sanften Anfang genommen, so setzt sie sich

durch

durch Hülfe der Zeit bei uns nach und nach ganz unvermerkt auf den Fuß der Herrschaft, und zeigt uns ein so trotziges und tyrannisches Gesicht, gegen welches wir ferner nicht einmal mehr die Freiheit behalten unsre Augen aufzuschlagen!

Derselbe Schriftsteller sagt von der Gelehrsamkeit: Sie ist ein gutes Apothekerpulver; in der ganzen Apotheke giebts aber kein Pulver, das kräftig genung wäre, sich unverdorben und brauchbar zu erhalten, wenn das Gefäß nicht taugt worin es aufbewahrt wird!

Traurige Folge eines Irrthums.

In St. Petersburg lebten vor einigen Jahren zwei Italiener gleiches Namens, ohne jedoch mit einander verwandt zu seyn, oder auch nur Umgang mit einander zu haben. Der eine war ein Architect, der andre ein Musiker.

Der Architect hatte einen Busenfreund, einen Franzosen von Geburt, mit dem er täglich umging; beide Freunde hatten kein Geheimniß vor einander, beide liebten sich als Brüder. Der Franzose ging einst, an einem Sonntage an der Newa promeniren; ein ungewöhnlicher Zusammenlauf von Menschen macht' ihn aufmerksam, er nahte sich dem Orte, und erfuhr bald: Es habe hier ein Boot über den Strom setzen wollen, allein es sey zu klein für die 15 Menschen gewesen, die hinein gestiegen waren, und da überdies der Strom gerade hohe Wellen trieb, war es überschlagen, und trotz der schnellen Hülfe waren drei Personen

sonen von der Gesellschaft ertrunken. Unter diesen nannte man ihm seinen Freund. Außer sich vor Schrecken, frug er: wohin man die Ertrunkenen gebracht habe? — Man zeigte ihm das Haus eines Wundarztes, der in der Nähe wohnte, und den er persönlich kannte. Eilig lief er dahin, und hörte die Bestätigung der traurigen Nachricht. Der Wundarzt versicherte: den Italiener persönlich gekannt und alle Mittel zu seiner Wiederbelebung angewandt zu haben, aber — er blieb todt! Nur noch einmal laßt mich ihn sehen! — rief der Franzose, und man führte ihn in ein Zimmer, wo die drei Leichen auf einer Tafel lagen, und mit einem Tuche bedeckt waren. Der Arzt hob das Tuch in die Höhe; aber der erste Todte, welcher sichtbar wurde, erfüllte den Franzosen so mit Entsetzen, daß er sich schnell umwandte und ausrief: Nein, nein! ich kann den Anblick nicht ertragen — und augenblicklich das Haus verließ.

Er begab sich nun ungesäumt zu dem Polizeicommissair der Gegend der Stadt wo sein Freund wohnte, erzählte ihm den traurigen Vorfall, und ging mit ihm in die Wohnung des Architekten. Hier fanden sie alles ruhig, nur die Aufwärterin klagte: daß ihr Herr ganz ungewöhnlich lange ausbleibe, und sie nicht begreifen könne, wo er hingerathen sey? — Ohne weiteres öfnete man jetzt Schränke und Kasten, nahm die Sachen heraus, und der Franzose setzte sich der Thüre gegen über an einen Tisch, um, zum Beßten der Erben seines Freundes ein genaues Verzeichniß der Verlassenschaft anzufertigen.

Der gute Architect, der sich von alle diesen Dingen nichts träumen ließ — der Ertrunkne nehmlich

war

war sein Namensvetter, der Musikus — kam endlich von einer langen Promenade, und nach mannigfaltigen Zögerungen zu Hause. Er öfnete die Thüre seiner Wohnung, und — blieb vor Erstaunen und Verwunderung über die seltsame Wirthschaft die man hier machte, und wovon er gar keinen Grund aufzufinden wußte, einige Augenblicke stumm auf der Schwelle stehen. Der Franzose sah auf, erkannte seinen Freund, und stürzte, weil er die Erscheinung wahrscheinlich für ein Gespenst hielt, ohne ein Wort sagen zu können, mit allen Kennzeichen des Schreckens todt zur Erde.

Die Sache erklärte sich nun bald, und der Architect war trostlos über den Verlust seines biedern Freundes.

R.

Tapferkeit eines Wilden.

Es ist bekannt, daß die nordamerikanischen Wilden, ihre im Kriege gemachten Gefangnen mit der rohesten Grausamkeit zu Tode martern. Man bindet sie an einen Pfahl, macht Feuer umher, bratet sie lebendig, reißt ihnen das Fleisch von den Gliedern u. s. w. während der Gefangne singt, lacht und der Ohnmacht seiner Henker spottet.

Scrany, ein alter berühmter Krieger der Muskoyer, ward endlich von seinen Feinden, den Schavanesen gefangen, und zum entsetzlichsten Martertode verurtheilt. Mit Hohnsprechen und Verachtung seiner Feinde ertrug er alle Martern, welche ihr Scharfsinn erfand. Man kam endlich auf den Einfall, alte Flintenläufe glühend zu machen, und ihn damit zu brennen.

nen. Scrany lächelte und sagte: das versteht ihr nicht! Versucht's einmal, bindet mich los, und gebt mir das glühende Eisen in die Hand — ihr sollt Wunder sehn! — Ueberzeugt, daß der schon zerfetzte, überall verwundete, und rund umher von bewafneten Kriegern umgebene Gefangne nicht entkommen könne, band man ihn los, und reichte ihm einen durchaus glühenden Flintenlauf hin. Wüthend packte er mit beiden Händen das brennende Eisen, schlug mit unglaublicher Kraft rechts und links damit um sich, bahnte sich mitten durch die erstaunten Feinde einen Weg, gelangte zu den Ufern eines nahen, tiefen Stromes, sprang hinein, und obgleich ein Regen von Kugeln hinter ihm her saußte, schwamm er mit seinen verbrannten Händen so schnell, daß man ihn nicht einholen konnte. Er kam glücklich zu den Seinigen zurück.

An den jetzigen lauen Winter.

Hör er, Winter! grauer Wicht,
All' sein Thun gefällt uns nicht:
Nimmer kalt und immer lau
Trägt er seine Stirn zur Schau.

Er erwirbt sich schlechten Dank
Alle Welt wird durch ihn krank,
Alt und jung und groß und klein
Und der Arz noch obendrein.

Schnupfen, Husten, Influenz,
Auch wohl gar die Pestilenz,
Uns zu quälen, bang und schwer,
Schleppt er aus der Ferne her.

Fällt aus dichter Wolken Höh'
Hie und da ein Flöckchen Schnee:
Kömmt er gleich mit warmer Hand,
Fegt ihn ab von Stadt und Land.

Allem Unfug läßt er Lauf
Keine Brücken baut er auf:
Drum beschimpft auch immerdar
Ihn der Schlittschuh Freunde Schaar.

Hör er nur, Herr Urian!
Werd' er bald ein andrer Mann,
Hauch' er nicht so kraus und bunt,
Mach er wieder uns gesund.

Dann soll auch, so froh und schön,
Unser Lied sein Lob erhöhn;
Und wir rufen, Haus für Haus,
Seines Namens Ehre aus.

Gr.

Aktäon.

Fortsetzung und Beschluß.

Er zitterte, wie Espenlaub
An allen seinen Knochen.
Er war fast stumm, er war fast taub,
Als hätt' er was verbrochen.
Nur sehen konnt' er nach, wie vor,
Drum hub er sein Gesicht empor
Und sah — mit runden Waden
Sich nackte Mädchen baden. —

Diana wars mit einem Schwarm
Von Zofen und Gespielen.
Sie wollten sich — es war sehr warm —
Im Schattenbade kühlen.

Aktäon sahs und glaubt' es kaum,
Hielt, was er sah, für einen Traum,
Hub stotternd an, zu lallen,
Wie aus dem Mond gefallen.

Doch als er sich besinnen that,
Da fing er an, zu gehen,
Um Wunder halben doch das Bad
Mehr in der Näh zu sehen, —
Die Badenimpfen, wie sie sahn
Sich unsern Herrn Aktäon nahn.
Geriethen fast in Schrecken
Und wollten sich — verstecken.

Paßirte heut zu Tag' einmal
Bei unsern Toiletten
Solch unverhofter Ueberfall,
Ich wollte schier drauf wetten,
Man würde nicht so grausam seyn,
Nicht so aus vollem Halse schreyn,
Nicht so den Lauscher schimpfen,
Wie weiland jene Nimpfen. —

Mamsell Diana schämte sich
Bis an die Fingerspitzen, —
„Geduld! — schrie sie entrüstet — ich
Will Wasser auf ihn spritzen
Und ihn, daß die Historia,
Die er mit seinen Augen sah,
Nicht weiter kann rouliren,
Straks metamorphosiren."

Und eh' Aktäon sichs versah,
Stand er — o, ho! der Schande! —
In einen Hirsch verwandelt da,
Mit menschlichem Verstande.

Er nahm das Ding für Spas zwar an,
Doch als trotz manchem Ehemann
Er Hörner fühlt und Sprossen,
Rannt er, wie angeschossen.

Und spornstreichs rannt er durch den Wald
Vor Angst und Scham von hinnen.
Nach fünf Minuten macht' er Halt
Und wollte sich besinnen.
Er dachte hin, er dachte her,
Frug lange sich die Kreuz und Queer
Was er wohl sollte machen,
Bei so bestallten Sachen?

Zur Burg zu gehen? = = Dabei sah
Viel Kummer er und Plagen.
Der Johann hagel hätte ja
Im Dorf' ihn todt geschlagen.
Und sich den Wald zum Lustrevier
Zu wählen? = = Ja, wer bürgt dafür,
Daß er aufs Spiel der Hetze
Nicht hier sein Leben setze? —

So dacht' er noch, als in der Fern
Er Hunde hörte bellen.
Es suchten den verirrten Herrn
Jetzt seine Spießgesellen.
Ein freudig = ängstlich Jagdgeschrei
Drang aus der Ferne sich herbei,
Er hört's mit spitzen Ohren
Und seufzt: „Ich bin verlohren!" —

Die Hunde stürzten Knall und Fall
Mit gräßlichem Gebelle
Auf Herrn Aktäon, sintemal
Er steckt im Wildpretfelle.

Drob wollt' er schrein und — konnte nicht,
Er macht' ein klägliches Gesicht
Und wollte sich bequemen,
Reisaus von hier zu nehmen.

Allein die Hunde sprangen vor,
Den Weg ihm zu versperren.
Packan fing an, am rechten Ohr,
Am linken Greif zu zerren.
Und als sich all' ihm angezwickt,
War wie ein Braten wohlbespickt
Vom Kopf bis auf die Schenkel
Des großen Cadmus Enkel. —

Indeß vernahm der Jägertroß
Der Rüden laut Gebelle.
Flink waren denn auch Mann und Roß
Bald auf derselben Stelle. —
„Potz Velten! welch ein schönes Thier!
Hui! wäre doch Aktäon hier!
Bei seinem Revidieren
Wird der den Spas verliehren." —

Aktäon sah den Jäger an —
Es war schier zum Erbarmen —
„Ich bin Aktäon selbst, Kumpan!
O! rette doch mich Armen!" —
So wollt' er sprechen, aber ach!
Man hörte nicht, daß er es sprach,
Denn keine Sprachorgane
Liß ihm Mamsell Diana.

Indeß handhabten jämmerlich
Ihn seine eignen Hunde.
Und nur noch einmal trieb er sich
Mit ihnen in die Runde,

Da floß in Strömen schon sein Blut
Und bald zerriß der Hunde Wuth —
Es nimmt mir gar nicht Wunder —
Den armen Narrn, wie Zunder. — —

So endet die Historia
Für uns sich mit Entsetzen,
Doch für Diana, die sie sah
Zum heimlichen Ergötzen. —
Seitdem nun, hat man observirt,
Ist oftmals ein Geweih paßirt,
Wenn hübsche junge Damen
Ins Bad zu Y. kamen P—z.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Februarius.

1) Fieber. 2) frei. 3) Frau. 4) Arbuse. 5) Brief. 6) Bauer. 7) Brauer. 8) Bars. 9) Ruf. 10) Reis.

Räthsel.

Zwei Brüder sind's — im Arm des einen
Da findet jeder Müde Rast —
Da ruht sichs sanft von Schmerz und Last;
Und allen hilft er — täuschet keinen,
Und doch, wer ihm ins Antlitz sieht,
Sieht seinen Feind, und bebt und flieht!
Sein Bruder — wankend und voll Tücke
Beschwigtigt nur auf kurze Zeit
Der Menschen Kummer, Sorg' und Leid,
Täuscht oft des Kranken matte Blicke,
Stößt oft den Flehenden zurücke —
Und doch drückt jeder ihn mit Lust
Als einen Freund an seine Brust!

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.

5. 7.



Gegend bei Buchwald